

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: vierteljährlich ohne Bringerlohn 1,50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenseite 15 S., die Kleinzeile 40 S. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abzählung. Offertenzeichen od. Anst. durch die Exp. 25 S.

Nr. 185

Samstag, den 8. August 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Dem pp. wird ergebenst mitgeteilt, daß zur Verpflegung der mobilen Armee

A. vom Proviantamt Bodenheim (Kasernenstraße) Hafer, Heu und Stroh;

B. vom Ersatzmagazin Bodenheim (am Bahnhof Frankfurt a. M.)

Hafer, Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen, Linsen), Dauerfleisch (Speck, Schinken, Rauchfleisch) und Spiritus angekauft werden.

Um recht baldige Anerbietungen bezw. Zuführungen der an bezeichneten Artikeln dort vorhandenen Vorräte wird ergebenst ersucht.

Bezüglich der Beschaffenheit der Naturalien pp. dienen folgende Festsetzungen als Anhalt:

1. Die Körnerfrüchte müssen trocken und von fremden Bestandteilen (Sämereien, Schmutz usw.) möglichst frei sein.

Sie müssen gesund sein, also keinen dumpfigen oder fremdartigen Geruch, keinen bitteren oder saueren Geschmack haben, nicht schimmelig, mit Wurmpuren oder Wurmbefest sein; auch muß sich ihre Schwere (Viertellitergewicht) als eine möglichst hohe erweisen.

2. Das Heu muß gut gewonnen, nicht bedeutend mit Moos, Rohr, Schnittgras, Disteln, Segge, Kattenstert oder anderen nahrungselosen oder schädlichen Pflanzen vermischt sein. Es darf nicht mit Schlamm überzogen, nicht dumpfig oder schimmelig sein.

3. Das Stroh muß Roggenlangstroh sein, muß ohne Disteln zur Einlieferung kommen und darf nicht dumpfig riechen.

4. Die Hülsenfrüchte dürfen nicht dickhäutig, wurmstichig, dumpfig und nicht mit fremdartigen Bestandteilen (Sämereien, Steinchen) gemengt sein; dieselben sollen von der letzten Ernte herrühren, vollkommen ausgereift sein und eine glatte oder nur sehr wenig gerunzelte Samenhaut haben und sich gleichmäßig weich kochen.

5. Das Dauerfleisch soll von gut genährten, nicht zu alten Tieren herkommen, gut gepöfelt und im Rauchfange trocken, nicht mit Holzessig, gebrüht durchräuchert, frisch und von Maden frei sein, nicht ranzig riechen oder schmecken, überhaupt keine Merkmale aufweisen, welche auf keine oder nur geringe Dauerfähigkeit schließen lassen. Der Speck muß außerdem ein hartes Fett haben. Durchwachsener Speck kann geliefert werden, wenn derselbe nicht mehr als 2 Prozent Knochen enthält.

Verkäufer hat den Nachweis zu führen, daß das Dauerfleisch (Speck, Schinken, Rauchfleisch) amtlich untersucht und trichinenfrei befunden worden ist.

6. Der Spiritus muß von jedem fäuligen Geschmack frei sein und den bei den Handelsgeschäften üblichen Prozentgehalt haben.

Bezüglich der Einlieferung wird bemerkt, daß abgenommen werden: auf dem Grundstück des Proviantamts Bodenheim, Kasernenstraße: Hafer, Heu und Stroh.

An dem Bahnhof Frankfurt a. M., Ersatz-Magazin, vom 10. Mobilmachungstage ab: Hafer, Dauerfleisch, Hülsenfrüchte und Spiritus.

Bodenheim, den 1. August 1914.

Königl. Proviant-Amt: K. Stein. Merkel.

Wird veröffentlicht.

Dillenburg, den 6. August 1914.

Der Königl. Landrat: v. Zizewitz.

Da durch die Mobilmachung in Oesterreich-Ungarn zahlreiche in Deutschland wohnende österreichisch-ungarische Staatsangehörige betroffen werden, weise ich darauf hin, daß Geschlechtsregister von Personen, die durch die Mobilmachung ihres Heimatstaates betroffen sind, von den Standesbeamten mit größter Beschleunigung zu behandeln und auch außerhalb der festgesetzten Dienststunden, sowie an Sonntagen zu erledigen sind. Die Standesbeamten haben Vorsorge zu treffen, daß sie oder ihr Stellvertreter für derartige Geschlechtsregister, soweit sie nicht auf dem Standesamt anwesend sind, tagsüber jederzeit erreichbar sind.

Ich ersuche sofort das Erforderliche zu veranlassen.

Berlin, den 30. Juli 1914.

Der Minister des Innern: F. v. ges. Drews.

Vorstehender Ministerial-Erlaß wird den Herren Standesbeamten der Landgemeinden des Kreises zur Kenntnis und genauen Beachtung mitgeteilt.

Dillenburg, den 6. August 1914.

Der Königl. Landrat: v. Zizewitz.

Bekanntmachung

betr. die Wahl des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Dillkreis.

Infolge des Kriegsausbruches ist der auf den 12. August ds. J. anberaumte Termin zur Wahl der Mitglieder des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Dillkreis bis auf Weiteres verschoben worden.

Dillenburg, den 6. August 1914.

Der Vorsitzende des Versicherungsamts: v. Zizewitz.

Nichtamtlicher Teil.

Das Weißbuch der Regierung.

Dem Reichstage gingen von der Regierung die Denkschrift und die Aktenstücke zum Ausbruch des Krieges zu.

Einleitend wird anschließend an die Serajewer Mordtat die serbische Politik mit Bezug auf die Revolutionierung des Balkans in sechs Jahren für Serbien Europa an den Rand eines Weltkrieges, weil es sich bei seinen Bestrebungen

durch Rußland gestützt glaubt. Der Balkanbund brach zu Balkanbund unter russischem Patronat sollte seine Spitze

sammeln über der Frage der Verteilung. Ein neuer gegen den Bestand Oesterreich-Ungarns richten. Dem konnte

Oesterreich nicht noch länger tatenlos zusehen. Aus vollem Herzen konnten wir die bezüglichen Mittelungen unseres

Bundesgenossen mit dem Einverständnis seiner Einschätzung der Sachlage beantworten und die Billigung einer Aktion,

die er für notwendig hielt, um der serbischen Bewegung ein Ende zu machen, aussprechen. Wir konnten weder zur

Nachgiebigkeit raten, noch unseren Bestand versagen, da auch unsere Interessen durch die andauernde serbische Wühlarbeit

auf das empfindlichste bedroht waren. Ein moralisch geschwächtes, durch ein Vordringen des Panlawismus zusammenbrechendes Oesterreich wäre für uns kein beachtens-

wertiger Bundesgenosse gewesen. Wir ließen daher Oesterreich völlig freie Hand in seiner Aktion gegen Serbien.

Die Denkschrift bespricht sodann die Entwicklung des österreichischen Schrittes gegen Serbien und sagt: Von Anfang des Konfliktes an hatten wir den Standpunkt, daß es sich um eine Angelegenheit Oesterreichs handelte, die es

allein mit Serbien auszutragen habe. Wir bestreben uns daher, den Krieg zu lokalisieren und die anderen Mächte

von der berechtigten Notwehr Oesterreich-Ungarns zu überzeugen. Oesterreich-Ungarn teilte Rußland mit, es beabsichtige lediglich defensive Maßregeln gegenüber der serbischen Wühlarbeit, verlange aber Garantien für ein weiteres freundschaftliches Verhalten Serbiens. Es liege

Oesterreich gänzlich fern, eine Verschiebung des Machtverhältnisses auf dem Balkan herbeizuführen. Am 26. Juni ließ die österreichisch-ungarische Regierung abermals durch

ihren Petersburger Botschafter erklären, daß Oesterreich-Ungarn keinerlei Eroberungspläne habe. Im Laufe des gleichen Tages langten indes bereits die ersten Meldungen

über die russische Mobilisierung an, und noch am gleichen Tage wurde der deutsche Botschafter in Petersburg angewiesen, der russischen Regierung zu erklären: Die vorbe-

reitenden militärischen Maßnahmen Rußlands werden uns Gegenmaßnahmen aufzwingen, die in der Mobilisierung der

Armee bestehen müssen. Da Oesterreich-Ungarn den Bestand Serbiens nicht antasten will, sind wir der Ansicht, daß Ruß-

land eine abwartende Stellung einnehmen kann. Den Bunisch Rußlands, den Bestand Serbiens nicht anzutasten,

werden wir um so eher unterstützen können, als Oesterreich-Ungarn diesen Bestand garnicht in Frage stellt.

Am 27. Juli erklärte der russische Kriegsminister dem deutschen Militärattachee ehrenwörtlich, es sei noch keine

Mobilisierungsbefehle ergangen. Die Frage, wozu die Mobilisierung gegen Oesterreich-Ungarn erfolge, beantwortete

der Kriegsminister mit Achselzucken und dem Hinweis auf die Diplomaten. An den folgenden Tagen folgten sich die

Nachrichten über die russische Mobilisierung in schnellem Tempo, darunter die über die Vorbereitungen an der deutschen

Grenze, so die Verhängung des Kriegszustandes über Kowno und der Abmarsch der Warschauer Garnison, wie auch die Verstärkung der Alexandrower Garnison.

Am 27. Juli trafen die ersten Meldungen über vorbereitende Maßnahmen Frankreichs ein. Am 26. Juli hatte

Sir Edward Grey den Konferenzvorschlag gemacht. Dazu erklärten wir, daß wir uns an einer derartigen Konferenz

nicht beteiligen könnten, so sehr wir die Tendenz billigten, da wir Oesterreich in seiner Auseinandersetzung mit Serbien

nicht vor ein europäisches Gericht zitieren könnten. Wir fanden uns auch dazu bereit, einen weiteren Vorschlag Greys

nach Wien zu übermitteln, in dem angeregt wurde, Oesterreich-Ungarn möchte sich entschuldigen und entweder die

serbische Antwort als genügend betrachten oder als Grundlage für weitere Besprechungen. Oesterreich-Ungarn

bemerkte zu dem Vorschlag, daß er nach Eröffnung der Feindseligkeiten zu spät komme. Wir setzten die Vermittlungs-

versuche bis zum äußersten fort und rieten Wien, jedes mit der Würde der Monarchie vereinbare Entgegenkommen zu

zeigen. Alle Vermittlungsaktionen wurden von den militärischen Vorbereitungen Rußlands und Frankreichs über-

holt.

Am 29. Juli hatte der deutsche Botschafter eine Unter-

redung mit dem russischen Minister des Auswärtigen, in der er erklärte, Oesterreich-Ungarn habe versprochen, durch die

Erklärung seines territorialen Desinteresses Rücksicht auf russische Interessen zu nehmen. Das sei ein großes Zugeständnis

seitens des kriegführenden Staates, und man solle deshalb Oesterreich-Ungarn die Angelegenheit mit Serbien

allein regeln lassen. Der Botschafter fügte sehr ernst hinzu, daß augenblicklich die ganze österreichisch-serbische Angelegenheit

gegenüber der Gefahr einer europäischen Konflagration in den Hintergrund trete. Er gab sich alle Mühe, dem Minister die

Große dieser Gefahr darzulegen. Ebenfalls am 29. Juli berichtete der Militärattachee in Petersburg telegraphisch über

eine Unterredung mit dem russischen Generalitätschef folgendes: Der russische Generalitätschef bot mir eine schriftliche

Bestätigung an und gab mir sein Ehrenwort in feierlicher Form, daß nirgends eine Mobilmachung erfolgt sei. Er (der

Militärattachee) mußte das Gepräch in Anbetracht der positiven zahlreichen Nachrichten über erfolgte Einziehungen als

Versuch betrachten, Deutschland über den Umfang der bisherigen Maßnahmen irre zu führen. Deutschland arbeitete

Schulter an Schulter mit England unausgesetzt weiter an der Vermittlungsaktion. Wir unterstützten jeden Vorschlag in

Wien, von dem Deutschland die Möglichkeit einer friedlichen Lösung erhoffte.

Unterdessen kamen immer erneute, sich häufende Meldungen über russische Mobilisierungsmaßregeln und Truppenansammlungen

an der ostpreussischen Grenze und die Verhängung des Kriegszustandes über die sämtlichen wichtigen Plätze an

der russischen Westgrenze, die keinen Zweifel darüber ließen, daß die russische Mobilisierung auch gegen Deutschland in

vollem Gange sei, während gleichzeitig unserem Petersburger Vertreter alle derartigen Maßregeln erneut ehrenwörtlich ab-

geleugnet wurden. Noch ehe die Wiener Antwort auf den letzten englisch-deutschen Vermittlungsvorschlag eintreffen

konnte, ordnete Rußland die allgemeine Mobilisierung an. Am 31. Juli richtete

Der Zar an den Kaiser

folgendes Telegramm:

Ich danke Dir von Herzen für Deine Vermittlung, die die Hoffnung aufleuchten läßt, daß noch alles friedlich

enden könnte. Es ist technisch unmöglich, unsere militärischen

Vorbereitungen einzustellen, die durch Oesterreichs Mobilisierung

notwendig geworden sind. Wir sind weit entfernt davon, den Krieg zu wünschen. Solange die Verhandlungen

mit Oesterreich über Serbien andauern, werden meine Truppen

keine herausfordernde Aktion unternehmen. Ich gebe Dir mein

feierliches Wort darauf, ich vertraue mit aller Kraft auf Gottes

Gnade und hoffe auf den Erfolg Deiner Vermittlung in Wien für die

Wohlfahrt unserer Völker und den Frieden Europas. Dein Dir herzlich

ergebener Nikolaus.

Der Kaiser antwortete:

Auf Deinen Appell an meine Freundschaft und Deine Bitte

um meine Hilfe, habe ich die Vermittlungsaktion zwischen

Deiner und der österreichisch-ungarischen Regierung aufgenommen.

Während diese Aktion im Gange war, sind Deine Truppen

gegen das mir verbündete Oesterreich-Ungarn mobilisiert

worden, wodurch, wie ich Dir schon mitteilte, meine

Vermittlung beinahe illusorisch gemacht wurde. Trotzdem

habe ich sie fortgesetzt. Nunmehr erhalte ich zuverlässige

Nachrichten über ernste Kriegsvorbereitungen auch an meiner

Westgrenze, und die Verantwortung für die Sicherheit meines

Reiches zwingt mich zu einer Defensiv- von Gegenmaßnahmen.

Ich bin mit meinen Bemühungen, den Weltfrieden zu

erhalten, bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen.

Nicht ich trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt

der ganzen zivilisierten Welt droht. Noch in diesem Augenblick

liegt es in Deiner Hand, es abzuwenden. Niemand bedroht

die Ehre und die Macht Rußlands, das wohl auf den Erfolg

meiner Vermittlung hätte warten können. Die mir von

meinem Großvater auf dem Totenbette überkommene

Freundschaft für Dich und Dein Reich ist mir immer heilig

geblieben, wenn es in schwerer Bedrängnis war, besonders

in seinem letzten Kriege. Der Friede Europas kann von Dir

jetzt noch erhalten werden, wenn Rußland sich entschließt,

seine militärischen Maßnahmen einzustellen, die Deutschland

und Oesterreich-Ungarn bedrohen.

Noch ehe dieses Telegramm seine Bestimmung erreichte,

war die bereits am Vormittag desselben Tages angeordnete,

offensichtlich gegen Deutschland gerichtete Mobilisierung der

gesamten russischen Streitkräfte im vollen Gange. Das Tele-

gramm des Zaren war aber um 2 Uhr nachmittags ausge-

geben. Die russische Regierung hat durch ihre, die Sicherheit

des Reiches gefährdende Mobilmachung die mühsame

Vermittlungsarbeit der europäischen Staatskanzleien kurz vor

dem Erfolg gescheitert. Die Mobilisierungsmaßregeln, über

deren Ernst von der russischen Regierung von Anfang an kein

Zweifel gelassen wurde, in Verbindung mit ihrer fortgesetzten

Ablehnung zeigen klar, daß Rußland den Krieg wollte.

Die deutsche Botschaft in Petersburg hatte inzwischen

den Auftrag erhalten, falls die russische Regierung innerhalb

der gestellten Frist keine befriedigende Antwort auf unsere

Anfrage erteilt, der russischen Regierung die Kriegserklärung

zu übermitteln. Ehe jedoch die Meldung über die Ausführung

dieses Auftrages eintief, überschritten russische Truppen

am 1. August die deutsche Grenze und rückten auf deutsches

Gebiet vor. Hiermit begann Rußland den Krieg gegen

Deutschland. Am 2. August eröffnete Frankreich die Feindseligkeiten.

Erlasse des Kaisers.

An das deutsche Volk!

Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre mein

und meiner Vorfahren heißes Bemühen gewesen, der Welt

den Frieden zu erhalten und in Frieden unsere kraftvolle

Entwicklung zu fördern. Aber die Gegner nehmen uns den

Erfolg unserer Arbeit. Alle offenkundige und heimliche

Feindschaft von Ost und West, von jenseits der See haben

uns bisher ertragen im Bewußtsein unserer Verantwortung

und Kraft. Nun aber will man uns demütigen. Man verlangt,

daß wir mit verdrängten Armen zusehen, wie unsere Feinde

sich zu tödlichem Ueberfall rüsten. Man will nicht dulden,

daß wir in entschlossener Treue zu unserem Bundesgenossen

stehen, der um sein Ansehen als Großmacht kämpft und mit

dessen Erniedrigung auch unsere Macht und Ehre verloren

ist. So muß denn das Schwert entscheiden. Witten im

Frieden überfällt uns der Feind. Darum auf, zu den Waffen.

Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterland.

Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich,

das unsere Väter sich neu gründeten, um Sein oder Nichtsein

deutscher Macht und deutscher Befens. Wir werden uns

wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Roß und wir

werden diesen Kampf bestehen, auch gegen eine Welt von

Feinden. Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es

einig war.

Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit

den Vätern war.

Berlin, 6. August. Wilhelm.

An das deutsche Heer und die deutsche Marine.

Nach dreihundvierzigjähriger Friedenszeit rufe ich die

deutsche wehrfähige Mannschaft zu den Waffen. Unsere heilig-

den Vätern, das Vaterland, den eigenen Herd gibt es gegen rucklosen Ueberfall zu schätzen. Feinde ringsum! Das ist das Kennzeichen der Lage. Ein schwerer Kampf, große Opfer stehen uns bevor. Ich vertraue, daß der alte kriegerische Geist noch in dem deutschen Volke lebt, jener gewaltige kriegerische Geist, der den Feind, wo er ihn findet, angreift, koste es, was es wolle, der von jeher die Furcht und der Schrecken unserer Feinde gewesen ist. Ich vertraue auf Euch, Ihr deutschen Soldaten! In jedem von Euch lebt der Heiß, durch nichts zu bezwingende Wille zum Siege. Jeder von Euch weiß, wenn es sein muß, wie ein Held zu sterben. Gedenkt unserer großen ruhmreichen Vergangenheit! Gedenkt, daß Ihr Deutsche seid. Gott helfe uns.

Berlin (Schloß), den 6. August.

gez.: Wilhelm I. R.

Erlaß der Kaiserin.

An die deutschen Frauen!

Dem Rufe seines Kaisers folgend, rüstet sich unser Volk zu einem Kampf ohne gleichen, den es nicht heraufbeschworen hat und den es nur zu seiner Verteidigung führt. Wer Waffen zu tragen vermag, wird freudig zu den Fahnen eilen, um mit seinem Blut einzutreten für das Vaterland. Der Kampf aber wird ein ungeheurer und die Wunden unzählige sein, die zu schließen sind. Darum rufe ich Euch, deutsche Frauen und Jungfrauen und alle, denen es nicht vergönnt ist, für die geliebte Heimat zu kämpfen, zur Hilfe auf. Es trage Jeder nach seinen Kräften dazu bei, unseren Gatten, Söhnen und Brüdern den Kampf leicht zu machen. Ich weiß, daß in allen Kreisen unseres Volkes ausnahmslos der Wille besteht, diese hohe Pflicht zu erfüllen. Gott der Herr aber stärke uns zu dem heiligen Liebeswerk, das auch uns Frauen beruht, unsere ganze Kraft dem Vaterlande in seinem entscheidenden Kampfe zu weihen. Wegen der Sammlung freiwilliger Hilfskräfte und Gaben aller Art sind weitere Bekanntmachungen von denjenigen Organen bereits ergangen, denen diese Aufgabe in erster Linie obliegt und deren Unterstützung vor allem nötig ist.

Berlin, 6. August.

Augusta Viktoria.

Die Kaiserin

Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig hat in Vertretung ihres zum Heere abgereisten Gemahls die Regenschaft des Herzogtums Braunschweig übernommen und einen diesbezüglichen Erlaß veröffentlicht. Gelegentlich der Abschiedsfeier der Braunschweiger Garation trat nach dem feierlichen Festgottesdienste der Herzog ernstes Auges vor die Front und sprach mit erhabener Rechte, als gelte es einem feierlichen Schwur: Meine lieben Kameraden! Bald schlägt die Stunde, wo wir hinauszugehen müssen in den Krieg. Mit Gott im Herzen ziehen wir in den Kampf um die Ehre als freie Soldaten unseres geliebten Kaisers, des allerhöchsten Kriegsherrn. Mit ihm gehen wir, mit ihm stehen wir. (Die geballte Faust noch höher streckend) Seine Majestät der Kaiser hurra, hurra!

Der Krieg.

Von unsern Verbündeten!

Oesterreich-Ungarn hat am 6. cr. offiziell an Rußland den Krieg erklärt. Der Wortlaut des Schriftstücks ist folgender: „Im Hinblick auf die drohende Haltung Rußlands in dem Konflikt zwischen der Oesterreich-ungarischen Monarchie und Serbien, sowie angesichts der Tatsache, daß Rußland infolge dieses Konflikts nach einer Mitteilung des Berliner Kabinetts die Feindseligkeiten gegen Deutschland eröffnen zu sollen glaubte, und dieses sich somit im Kriegszustand mit der genannten Macht befindet, sieht sich Oesterreich-Ungarn ebenfalls als im Kriegszustand mit Rußland befindlich an.“ — Dem russischen Votschaster wurden die Pässe zugehellt und der Oesterreich-ungarische Votschaster in Rußland wurde zurückgerufen.

Italien will seinen Verbündeten freundschaftlich nügen, aber vorerst **neutral bleiben**. Die italienische Regierung ließ mitteilen: Der Dreibündentvertrag verbietet den Vertragsteilen jede Sonderaktion, er tritt nur im Falle eines Defensivkrieges in Kraft. Oesterreich hat seine Aktion gegen Serbien eingeleitet, ohne Italien zu verständigen. Dieses wurde von den späteren Maßnahmen seiner Verbündeten so spät und völylich unterrichtet, daß es für die Sicherheit seiner Truppen in Libyen nicht die geringste Vorsorge treffen konnte. Italien wird daher an einem Kriege vorläufig nicht teilnehmen, behält sich aber zur Wahrung seiner Interessen die Erwägung von Mitteln und Wegen vor, um seinen Verbündeten freundschaftlich nügen zu können.

Am 7. August richtete der italienische Ministerpräsident Salandra an die Präfekten der Provinzen ein Rundschreiben, in dem er Auffordert, die Verpflichtungen der Neutralität genau zu beachten und Anwerbungen wie Kundgebungen für oder gegen die Kriegführenden zu verbieten. Bei Uebertretungen sind strenge Strafen zu verhängen. Unter den gegenwärtigen ernsten Umständen müsse die Regierung die allein berechtigten Interessen des Landes wahren. Der Ministerpräsident appelliert an die Vaterlandsliebe und die Klugheit der Italiener und hofft, daß es nicht notwendig sei mit Strafmaßnahmen einzuschreiten.

Das aus uns feindlichen Teilen des Auslandes verbreitete Gerücht über ein angebliches deutsches Ultimatum an Italien ist selbstverständlich aus der Luft gegriffen.

Jagd auf Automobile.

Der Große Generalstab bittet wiederholt dringend, daß alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Sperrung und Hemmung des Automobilverkehrs aufgehoben werden. Fremde Kraftwagen sind im Lande überhaupt nicht mehr vorhanden. Der Truppenführung sind bereits schwere Schädigungen durch das Aufhalten der von ihr entsandten Automobile erwachsen. Von einem Landrat ist sogar ein mit einem dienstlichen Auftrage des Generalstabs entsandter Offizier angehalten und nicht weitergelassen worden. Dies führt zu unerträglichen Zuständen.

Ein Aufruf des Fürsten Bülow.

Fürst Bülow veröffentlichte in den Hamburger Nachrichten einen Artikel, in dem es nach der „Morgenpost“ heißt: „Es geht um alles: um die Früchte von 1870, um das, was unsere Väter vor 100 Jahren erkämpft, es geht nicht nur um das junge Reich, unter dessen Schutz wir jetzt 43 Jahren leben, es geht auch um das alte Preußen, für das der große König lieben Jahre im Felde stand, es geht um unsere ganze ruhmvolle Vergangenheit, bis in die fernsten Tage unserer Geschichte. Es kann nicht sein und wird nicht sein, daß so vieler Helden Kraft und Opfermut, so viel Wille und Geist, wie sie aus der preussischen und deutschen Geschichte sprechen, umsonst angewandt sein sollen. Die Nation muß mit unbeweglichem Willen unerschütterlich geschlossen hinter unserer Armee stehen. Das Ziel, das wir

erreichen müssen, ist dies: einen Frieden, wert der ungeheueren Opfer, die das Vaterland in dieser Stunde fordert.“

Ein Dank an das neutrale Holland.

In dieser Zeit, wo fast ganz Europa gegen Deutschland im Felde liegt, sei doppelt daneben alles verzeichnet, was man an Deutschland und Deutschen Gutes tut. In unserer Redaktion haben in diesen Tagen eine große Anzahl Menschen vorgesprochen, die vor der Deutschenhege in Belgien geflohen sind, die die elendesten Mißhandlungen haben ertragen müssen und aus dem Lande, das Deutschland so viel verdankt, nichts gerettet haben als das nackte Leben; viele Leben scheinen auch durch die Pöbelwut vernichtet worden zu sein. Alle Leidenszählungen aber haben ein Erfreuliches hervorgehoben: Alle, die wir sprachen, sind nicht müde geworden, eines zu erwähnen: Die unendlich freundliche Aufnahme, die Freigebigkeit und die Mildtätigkeit der Holländer, der holländischen Behörden und der holländischen Bürgerschaft. Namentlich der Stadt Maastriicht wird ein Lob gependet, wie man es freudiger gar nicht hören kann. Wir geben den Flüchtlingen gern Raum zu dem Dank, den sie von uns erbeten haben: Deutschland wird die mildtätige und opferfreudige Haltung der Holländer in diesen schlimmen Zeiten nicht vergessen und, soweit es in seiner Kraft liegt, dieses Gute mit Gutem vergelten. (Köln. Jtg.)

Dänemark neutral.

Die Dänische Regierung hat am 7. cr. für den Krieg zwischen Deutschland und England die am 5. ds. Mts. beschlossene vollständige Neutralität Dänemarks amtlich erklärt. Nachdem bereits im dänischen Teil des Sundes die Minensperre erfolgte, wurde beschlossen, im Großen Belt und im dänischen Teil des Kleinen Belt Minen anzulegen, um zu vermeiden, daß sich die Kriegsoperationen auf die dänischen Gewässer ausdehnen, und um die Verbindung zwischen den dänischen Landesteilen aufrechtzuerhalten. Außerdem wurde beschlossen, den zweiten Teil der Sicherungsmärsche auf Fünen und Jütland, sowie den zweiten bis einschl. achten Jahrgang der Mannschaft von Seeland, Laaland und Falster einzuberufen. Die Einberufung der Sicherungsmärsche ist nicht gleichbedeutend mit Mobilisierung.

Ägypten neutral.

London (über Kopenhagen), 6. Aug. Nach einer Flohmeldung aus Alexandria ist die Ausfuhr von Nahrungsmitteln aus Ägypten verboten worden. Ägypten erklärte seine Neutralität.

Fremde im Inland und Ausland.

Die „Nordd. Allgem. Jtg.“ schreibt: Der Schutz der Franzosen, Russen und Belgier ist von dem Berliner spanischen Votschaster und den spanischen Konsuln im Reich übernommen worden. Der Schutz der britischen Staatsangehörigen ist von dem hiesigen Votschaster der Vereinigten Staaten von Amerika und den amerikanischen Konsuln übernommen worden.

Nach einer an amtlicher Wiener Stelle aus Paris eingetroffenen Nachricht muhten sich die Beamten der Oesterreich-ungarischen Votschaft flüchten, da die Polizei den Ausschreitungen der fanatisierten Menge nicht entgegentrat. Die Wiener Blätter betonen, die Monarchie werde die Interessen ihrer Bürger im Auslande auch gegen Frankreich zu wahren wissen.

In Belgien wußten die panikartig abreisenden Fremden sich kaum vor der Wut der Bevölkerung zu schützen. Deutsche und Oesterreicher retteten unter Verlust aller ihrer Habe zum Teil nur das nackte Leben. Es soll vorgekommen sein, daß Flüchtlinge noch nicht einmal Zeit fanden, sich genügend anzukleiden.

Im englischen Ministerium.

Sind verschiedene Veränderungen infolge des Krieges eingetreten. Asquith ist vom Kriegsministerium zurückgetreten und an seiner Stelle Feldmarschall Lord Kitchener Kriegsminister geworden. Ferner kündigte Premierminister Asquith im Unterhause an, daß der Lordpräsident des geheimen Rates Viscount Morley, Handelsminister Burns und der parlamentarische Unterstaatssekretär im Unterrichtsamt Trevelyan von ihren Ämtern zurückgetreten seien.

Lebensmitteleinfuhr für die Schweiz.

Zürich, 7. Aug. Aus Bern wird berichtet, daß Italien die Einfuhr aller überseeischen Lebensmittel für die Schweiz gestattet hat. Ueber die Einfuhr von Getreide nach der Schweiz bestehen Unterhandlungen. Dankend wird in Bern hervorgehoben, daß die Lebensmittel- und Getreidezufuhr von Deutschland nach der Schweiz nicht abgeschnitten ist.

Opferinn und Begeisterung.

Braunschweig, 6. Aug. Wie 1813! In der Geschäftsstelle der „B. Vdsztg.“ erschien eine Dame mit den Worten: „Geld habe ich nicht, aber dieses möchte ich Ihnen geben. Verkaufen Sie es und überreichen Sie das Geld dem Roten Kreuz.“ Dabei übergab sie einen kostbaren, mit funkelnden Edelsteinen und prachtvollen Perlen besetzten Schmuck und ließ eilig davon. Kommt war die wertvolle Opfergabe im Schaufenster zum Verkaufe ausgestellt, so brachten andere Damen Schmuckstücke sowie Gold- und Silbergebrauchsgegenstände und legten sie als Opfergabe für das Vaterland nieder.

Berlin, 7. August. In ihrer gestrigen außerordentlichen Sitzung hat die Stadtverordnetenversammlung den geforderten 6 Millionenkredit zur Beschaffung von Mehl, Brot und Getreide und anderen Lebensmitteln für die einseitige Sicherstellung der Lebensmittelversorgung der Reichshauptstadt sowie die Bewilligung eines städtischen Zuschusses in Höhe der aus Reichsmitteln an bedürftige Familien der zum Krieg einberufenen Mannschaften zu leistenden Unterstützungen einstimmig genehmigt.

Die Kaiserin bestimmte 5000 Mark als vorläufige Gabe für Zwecke der vaterländischen Frauenvereine.

Bad Verla (Thüringen), 6. Aug. Der Vorstand der Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe in Berlin beschloß, das Gesehungsheim in Bad Verla in Thüringen für die Mitglieder zu schließen und dem Roten Kreuz zur Pflege Verwundeter zur Verfügung zu stellen. Das Heim liegt im Amale an der Bahn Verla-Kranichfeld. In Frage kommen etwa 100 Betten.

Die Berliner Gewerkschaften haben alle Streiks und Lohnbewegungen infolge des Krieges für beendet erklärt.

Königswusterhausen. Ein 78jähriger früherer Bankbeamter, der den Krieg 1870-71 als Feldwebel mitgemacht hat, meldete sich freiwillig zur Fahne. Seinem Wunsch, mit in den Krieg zu ziehen, konnte nicht entsprochen werden.

Frankfurt, 7. Aug. Berliner Studenten sind nach Frankfurt gekommen um sich hier als Kriegsfreiwillige zu stellen. Der Andrang in den Berliner Weidewerks ist so stark, daß es kaum möglich ist, weitere Leute einzustellen.

München, 7. Aug. Dem Beispiele der hiesigen amerikanischen Kolonie sind jetzt auch die Holländer gefolgt. Alle in München lebenden Holländer werden durch Aufrufe aufgefordert, ihre Sympathie für die kammberwandten deutschen Brüder sowie ihre Bewunderung für die allgemeine nationale Begeisterung und Selbstbeherrschung in der gegenwärtigen ernsten Zeit nicht nur mit Worten, sondern durch die Tat zu beweisen.

Kriegsergebnisse.

Berlin, 6. Aug. Wagner Telegr.-Büro verbreitet folgende Meldung: „Es ist bekannt, daß feindliche Flieger in Luftfahrzeugen innerhalb der deutschen Grenzen gesehen worden sind. Die Bevölkerung kann darüber beruhigt sein, daß unsere eigenen Luftfahrzeuge in derselben energischen Art ihre Pflicht tun werden. Es ist aber dringend geboten, in gleicher Weise wie über alle Truppenbewegungen auch über unsere Luftflotte strengstes Stillschweigen zu beobachten. Aus diesem Grunde verlautet auch in der Öffentlichkeit nichts über die Tätigkeit unserer Zeppelin- und Flugzeuge.“ Es ist fast ausgeschlossen, daß fremde Luftschiffe oder Flieger Berlin erreichen. Die Beunruhigung der Bevölkerung von Berlin, wenn Luftfahrzeuge gesichtet werden, ist daher ganz unbegründet. Zahlreiche deutsche Flieger, auch deutsche Luftschiffe, werden dagegen auch in der nächsten Zeit die Provinz Brandenburg und selbst die Vororte Berlins überfliegen. Es sind Uebungsflüge, die jetzt naturgemäß besonders häufig gemacht werden. Durch unvorsichtiges Benehmen, namentlich durch wildes Draufschließen, kann das allergrößte Unglück geschehen. Unsere braven Flieger sind, wenn nicht allerseits Ruhe und Besonnenheit bewahrt wird, schwersten Gefahren ausgesetzt. Es ist daher unter allen Umständen jedes Schießen auf Luftfahrzeuge zu unterlassen.

Berlin, 7. Aug. (Mißglückter Handstreich zu Lüttich.) Unsere Vorhut ist vorgestern längs der ganzen Grenze nach Belgien eingerückt. Eine unbedeutende Truppenabteilung hat einen Handstreich auf Lüttich mit großer Kühnheit versucht. Einzelne Reiter sind in die Stadt gedrungen und wollten sich den Kommandanten bemächtigen, der sich nur durch die Flucht entziehen konnte. Der Handstreich auf die modern ausgebaute Festung selbst ist nicht geglückt. Die Truppen stehen vor der Festung in Fühlung mit den Gegnern. Natürlich wird die gesamte Besatzung des feindlichen Auslandes diese Unternehmung, die auf den Gang der großen Operationen ohne jeden Einfluß ist, zu einer Niederlage stempeln. Für uns ist sie nur eine in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Tat und ein Beweis für die todesmutige Angriffslust unserer Truppen. — Nach diesem Handstreich wurde dann ein regelrechter Angriff und Sturm auf Lüttich eingeleitet, der mit der Einnahme der Festung endete. (Siehe letzte Depeschen.)

Köln, 6. August. Die Franzosen stehen mit ihrer Vorhut unweit von Mez. Die Kölnische Zeitung meldet, daß Briey nordöstlich von Mez durch deutsches Militär besetzt worden ist.

Berlin, 6. August. (Wiederholt.) Bei Schwiddern östlich von Johannesburg und bei Groden zwischen Lautenburg und Soldau verjagte eine russische Kavalleriedivision, den deutschen Grenzschutz zu durchbrechen. Sie wurden wie amtlich gemeldet wird, abgewiesen und gingen auf russisches Gebiet zurück. Die bei Soldau unter Verlust einer Brigade zurückgeworfene russische Kavallerie erlitt beim Zurückgehen nach Rußland bei Neidenburg schwere Verluste.

Gumbinnen, 7. August. In Gumbinnen wurde am Montag ein russischer Großfürst verhaftet.

Breslau, 6. August. Der Agl Polizeipräsident veröffentlicht folgende vom 2. August datierte Bekanntmachung. Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß heute hier zwei Spione standrechtlich erschossen worden sind.

Neueste Depeschen

(vom 8. August.)

Berlin. Zu dem Sturm auf Lüttich wird noch weiter gemeldet: Nachdem die Abteilung, welche den Handstreich auf Lüttich unternommen, Verstärkungen erhalten hatte, wurde der Angriff durchgeführt, und die Festung war gestern Morgen um 8 Uhr im Besitz der Deutschen. Der Kaiser ließ durch einen seiner Mägeladjutanten den Fall der Festung dem zahllosen Publikum im Lustgarten mitteilen, das in begeisterte Hoch- und Hurra-Rufe ausbrach. Der Kaiser hat dem General der Infanterie von Emmich, der persönlich den Sturm auf Lüttich befehligte, den hohen Verdienstorden verliehen.

Wien. Die Russen versuchten mit einigen Kosakenabteilungen einen Ueberfall an der Grenze, wurden aber zurückgeworfen. Allgemein ziehen sich die russischen Truppen zurück, um jenseits der Grenze landeinwärts Feldlager zu beziehen.

Frankfurt. Gestern nachmittag kamen etwa 60 gejan-gene Franzosen in zwei Wagen auf dem hiesigen Südbahnhof an. Sie wurden sofort weitertransportiert und sollen in einer deutschen Festung interniert werden.

Berlin. Der Kaiser hat für das Rote Kreuz 100 000 M. und zur Fürsorge für die Familien der im Feld lebenden Krieger 100 000 M. aus seiner Privatschatulle zur Verfügung gestellt. Die Kaiserin und die Kronprinzessin erschienen gestern auf dem Güterbahnhof Neudamm und verteilten Brötchen und Getränke an die abrückenden Soldaten. Es herrschte eine ungeheure Begeisterung. Unter den lebhaftesten Ovationen führen die Truppentransporte ab, begleitet von den besten Wünschen der Kaiserin und Kronprinzessin.

Mailand. Aus Frankreich ausgewiesene 60 000 italienische Arbeiter sind in größtem Glend hier eingetroffen. Ohne jegliche Bezahlung wurden sie von ihren Arbeitgebern entlassen. Viele muhten zu Fuß über die Grenze wandern. (Hiernach möchte man allerdings meinen, daß sich Italien bereits im Kriegszustand mit Frankreich befindet, wenn auch die Kriegserklärung offiziell noch nicht mitgeteilt ist. D. Red.)

Politisches.

Der Justizminister erließ eine allgemeine Verfügung betreffend die Bewilligung von Strafausschub und Strafunterbrechung anlässlich des gegenwärtigen Kriegszustandes. Die Gesuche sollen mit tunlichster Nachsicht geprüft werden, um den Eintritt in das Heer oder die Marine zu ermöglichen. Insbesondere verdienen auch Familien, deren Ernährer zu den Fahnen einberufen sind, jedes mit den öffentlichen Interessen nur irgend vereinbare Entgegenkommen. Ferner erließ der Justizminister eine allgemeine Verfügung betreffend die Mitwirkung von Strafgefangenen bei der Ernte. In geeigneten Fällen soll den Anträgen auf Verurteilung von Strafgefangenen, die aus landwirtschaftlichen

lichen Verufen stammen, wenn irgend möglich entsprochen werden. Ueber die Einziehung von Kosten und anderen dem Staate gebührenden Geldbeträgen verfügt der Justizminister, daß auf die durch den Ausbruch des Krieges veränderte allgemeine wirtschaftliche Lage Rücksicht zu nehmen ist. Die Zahlungsfähigkeit der Schuldner ist im Einzelfalle sorgfältig zu prüfen; insbesondere gegenüber Familien, deren Ernährer zu den Fahnen einberufen ist, mit Schonung vorzugehen. Die Versteigerung von Gegenständen ist insofern erheblichen Beschränkungen unterworfen, als sie sich gegen Militärpersonen richtet. Wirtschaftliche Schäden sind dadurch zu vermeiden, daß der Zeitraum zwischen der Auseraumung des Termins und dem Termin selbst entsprechend bemessen wird. Um der Bevölkerung jederzeit zur Verfügung zu stehen und den Gerichtsbefehlenden bei der Besorgung ihrer Rechtsangelegenheiten in weitestem Maße entgegenzukommen, haben sich die Gerichtsbeamten entsprechend dem vorhandenen Bedürfnis auch an Sonn- und Feiertagen zur Bearbeitung von Rechtsangelegenheiten zur Verfügung zu halten. Den Wünschen aller derjenigen, die sich für Kriegszwecke und auch für die Pflege von Verwundeten und Kranken freiwillig zur Verfügung stellen, ist tünlichst entgegenzukommen und Urlaub und Dienstfreistellung für diese Zwecke ohne Einschränkung zu bewilligen.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 8. August.

— (Eine Bitte an unsere Leser.) Wir richten an unsere Leser die Bitte, sich nicht mehr telephonisch bei uns nach dem Stand der Kriegereignisse zu erkundigen. Die Aushebung hat unser Personal erheblich vermindert, so daß es uns nicht möglich ist, telephonische Anfragen zu beantworten, die sich auf den Krieg beziehen. Wirklich bedeutende Vorgänge werden wir natürlich nach wie vor sofort durch Extrablätter mitteilen. Die mancherlei unverbürgten Gerüchte müssen wir aus naheliegenden Gründen unberücksichtigt lassen.

— Von der „Zeitung für das Dilltal“ wird täglich eine größere Anzahl von Exemplaren an die durchführenden Kriegsteilnehmer umsonst verteilt. Die Soldaten nehmen diese Blätter, die ihnen zum Teil zum ersten Male einige Mitteilungen über den Stand der Kriegereignisse überbringen, stets mit herzlichem Danke entgegen.

— 3 Autos mit hochgestellten ungarischen Familien (Erwachsene und Kinder), die aus Belgien flüchten mußten, kamen gestern Abend von Straßerebach her hier an und nahmen im Kurhaus Quartier. Sie sind auf der Heimreise begriffen und berichteten, daß Lüttich brenne. Die Erregung in Belgien sei fabelhaft. Auch sollen die Ungarn die Nachricht gebracht haben, von der erfolgten Kriegserklärung Italiens an Frankreich. Bis 10 Uhr heute vormittag hatte unser Depeschbüro in Frankfurt noch keine diesbezügliche Meldung.

— (Verpflegung der Truppen am Bahnhof.) Offiziere der Regimenter 80 und 87, die mit Reserven und Truppen unsern Bahnhof passierten, richteten an das hies. Bürgermeisteramt folgendes Dankschreiben: „Mainz, 5. Aug. Die Führer Ihrer Stadt haben heute früh morgens gegen 4 Uhr unseren Militärtransport Nr. 17862 so herzlich und aufopfernd bewirkt, daß ich Ihnen in unser aller Namen unseren aufrichtigen Dank aussprechen muß. Selen Sie überzeugt, daß die Dillburgerinnen uns allen lange unvergessen bleiben werden. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie diesen unseren Dank an die leitenden Damen weiter geben würden.“ (Es folgen die Unterschriften.)

— Das elektrische Licht wird nach uns gewordenen Informationen so leicht nicht bei uns erlöschen. Wie uns die Überlandzentrale mitteilt, ist für reichliche Kohlenzufuhr und Vorrat alle Fürsorge getroffen, und selbst bei einem etwaigen Stilllegen des Hochovens wird die Zentrale ihren Betrieb voll aufrecht erhalten können.

— (Erweiterung des allgemeinen Kirchengebets.) Der Kaiser hat den Evangelischen Oberkirchenrat ermächtigt, anzuordnen, daß vom nächsten Sonntag ab in allen öffentlichen Gottesdiensten während der Dauer des Krieges bei der Vortrage in das allgemeine Kirchengebet folgendes Gebet eingefügt werde: „Allmächtiger, barmherziger Gott! Herr der Heerscharen! Wir bitten dich in Demut um deinen allmächtigen Beistand für unser deutsches Vaterland. Segne die gesamte deutsche Kriegsmacht, führe uns zum Siege und gib uns Gnade, daß wir auch gegen unsere Feinde uns als Christen erweisen. Laß uns bald zu einem die Ehre und die Unabhängigkeit Deutschlands dauernd verbürgenden Frieden gelangen!“

— Der Evangelische Bund wird, wie das Präsidium mitteilt, in den kommenden schweren Tagen nach seinen besten Kräften als ein Bund von glühenden Patrioten mitwirken, das heilige Gefühl vaterländischer Opferwilligkeit zu pflegen, das unser ganzes Volk jetzt durchdringt. — Es gibt in dieser Stunde keine Parteien, keine Verschiedenen Konfessionen mehr. Wir sind ein einzig Volk von Brüdern und unsere feste Burg ist Gott. Alle Kräfte seien mobil gemacht, des Leibes und der Seele, die sittlich-religiösen voran, damit wir, wie's der Herr, auch das Schwerste mit anerkennender Entschlossenheit und dem starken Mut eines guten Gewissens überwinden. Der Evangelische Bund stellt keine Organisation ganz und gar in den Dienst der nationalen Wehrpflicht und gegenseitigen Hilfsbereitschaft, wie und wo immer sie gebraucht werden sollte.

— Folgende sehr beherzigenswerten Ausführungen entnehmen wir der „Wiede. Tagespost“, der sie von einem ihrer Leser zugingen: „Die Zeiten sind so furchtbar ernst, daß ihnen jeder Rechnung tragen muß. Auch in Wehrleistungen. Zunächst sollen sich unsere Frauen und Mädchen beteiligen, die Modetorheiten abzuwerfen, die uns das Barocke Dornentum gebracht hat. Die Schlitzbröde und Fadenschuhe, die durchbrochenen Strümpfe, die wallenden Pelzhaute, alles das tut den Augen weh. In den Säulern und Wirtschaften mögen die Musikinstrumente schweigen, wenigstens insofern es sich um Walzermelodien und Gassenhauer handelt, das tut den Ohren weh. Auf den Straßen aber soll nicht der Uebermut und die Rohheit Platz haben, das tut dem Herzen weh. Darum sollen wir die Köpfe nicht hängen lassen, sondern mit festem Vertrauen in die Zukunft sehen, jeder den heißen Wunsch im Herzen, an seinem Plage beizutragen, was dem Vaterlande frommt und seinen Mitbürgern überall helfend zur Seite zu stehen, damit unsere wackeren Soldaten, die draußen im Felde ihr Leben einsetzen, mit dem beruhigenden Gefühl in den Kampf ziehen: Meine Lieben zu Hause sind wohl geborgen!“ — Möge auch Jedermann befehlen, daß Einfachheit und Mäßigkeit in Speise und Trank unsere Landes weite reichen lassen, wenn die Gefahr vom Ausland abgesehen ist.

Eine Mahnung zur Wachsamkeit, aber auch zur Besonnenheit!

Auf dem Neumarkt zu Aöln wurde ein österreichischer Geistlicher, der sich in Begleitung eines Aölnrer Pfarrers befand, als Spion verdächtigt und vom Publikum mißhandelt. Ferner passierte eine Krankenschwester aus dem St. Marienhospital (de Noth) am Bantaleonswall auf der Rückkehr von einem Krankenbesuch die Ankerstraße. Ein paar halbwillkürliche Personen ließen etwas laut die Bemerkung fallen, das sei gewiß ein als Nonne verkleideter Spion; die verdächtigende Aeußerung wurde von anderen Personen aufgegriffen und verbreitete sich schnell. Im Nu ist die Schwester verfolgt und sie flüchtete in ein Haus der Ulrichgasse. Eine nach Hunderten zählende Menschenmenge sammelt sich vor dem Hause an. Etwa 30-40 Personen besetzen den Hausflur. Der hinzutretende Schwager des Hausbesizers legitiimierte die Schwester. Die Leute verließen erst den Hausflur, nachdem vorbeikommende Soldaten zu Hilfe gerufen waren, unter deren Schutz die Schwester dann in das Kloster neben der Kirche St. Johann gebracht wurde.

— Eine solche Behandlung als verdächtig betrachteter Personen ist unzulässig. Die Behörde hat allerdings aufgefördert, ein wachames Auge zu haben auf alle Spione, Bombenwerfer und sonstige, welche dem Vaterlande Schaden zufügen wollen. Sie hat aber auch gleichzeitig ermahnt, die nötige Vorsicht und Selbstbeherrschung nicht vernachlässigen zu lassen und die Festgenommenen bis zum Beweise der Schuld nicht als Verbrecher zu behandeln. Beides muß gleichzeitig beobachtet werden. Es ist nicht angängig, nur das erstere zu tun und das letztere außer acht zu lassen. Jeder Verdächtige muß sofort festgenommen werden. Wenn das einmal einen Unschuldigen trifft, so muß er diese Unbequemlichkeit auf sich nehmen. Aber nicht jeder Verdächtige ist ein überwiegender Verbrecher, und wenn er's wäre, so wäre es dann immer noch nicht Sache des Publikums, ihn zu bestrafen. Beweiserhebung und Strafe sind ausschließliche Sache des Gerichts, zurzeit des Kriegsgerichts, das gewiß mit Energie und Schärfe, aber auch mit peinlicher Genauigkeit und Gerechtigkeit vorgehen wird. — Solche Männer aus dem Stegreif zu verprügeln ist unerlaubt und unwürdig. Wie nun gar, wenn Verhaftung und Verprügelung einen Unschuldigen trifft, wie in vorstehendem Falle. Wo immer also Spione usw. verhaftet werden, sollten alle besonnenen und auf die wahre Würde des Vaterlandes bedachten Deutschen sich bemühen, sie vor jeglichem Lynchgericht durch das Publikum zu schützen, und die Polizei, welche dieselbe Aufgabe hat, darin zu unterstützen. Soviel Selbstzucht müssen wir haben, daß wir uns auch in dieser Zeit an die geordneten Formen des Rechtes halten. Nervosität und Uebererifer sind keine patriotischen Tugenden, erst recht nicht, wenn sie sich gegen Unschuldige richten.

— (Beschränkungen im Postverkehr.) Trotz der erlassenen Bekanntmachungen über die mit Eintritt der Mobilmachung eingetretenen Beschränkungen des Postverkehrs werden noch immer zahlreiche Postsendungen durch die Briefkasten ausgeliefert, die von der Postverwaltung nicht mehr befördert werden können. Es wird deshalb nochmals auf folgendes hingewiesen: 1. Bis auf weiteres werden verschlossene Privatsendungen (Briefe und Pakete) nicht mehr angenommen; nach Einsatz-Vorbringen; nach Orten in den zum Regierungsbezirk Trier gehörigen Kreisen St. Wendel, Ottweiler, Saarbrücken (Stadt und Land), Saarlouis, Merzig und Saarburg (Bezirk Trier); nach Orten im Fürstentum Birkenfeld; nach den zum Verkehrsbezirk der Festungen Straßburg (Elsas) und Neubreisach gehörigen badiſchen Orten; nach der Rheinpfalz. — 2. Der Postverkehr nach und von Frankreich, Rußland und England ist vollständig eingestellt. — 3. Nach dem übrigen Auslande werden nur noch offene Sendungen in deutscher Sprache (Postkarten, Druckfachen usw.) angenommen und befördert. Briefe und Pakete sind dahin nicht mehr zulässig. Briefe und Pakete können nur unter besonderen Bedingungen und wenn sie beim Postamt offen vorgelegt werden, angenommen werden. — 4. Endlich sind Postanweisungen, Postnachnahmesendungen und Postauftragsbriefe nach und von den Postanstalten in den Oberpostdirektionsbezirken Straßburg (Elsas), Metz, Trier, Gumbinnen, Königsberg (Pr.), Danzig, Bromberg, Posen, Breslau und Oppeln nicht mehr zulässig, und auch im Postgeschäft bestehen für diese Postanstalten gewisse Einschränkungen.

— (Papiergeld.) Wir kommen dem Wunsche einsichtiger Leserkreise nach, wenn wir zur volkswirtschaftlichen Bedeutung des Papiergeldes hier in einigen Zeilen Stellung nehmen. Als vor etwa einer Woche auf die ersten Nachrichten der bevorstehenden Mobilisierung hin ein durch nichts gerechtfertigter, unvernünftiger Masseneinkauf an Lebensmitteln einsetzte — eine Maßnahme, die ganz von selbst eine Preissteigerung nach sich ziehen mußte, denn der Preis wird stets durch Angebot und Nachfrage bedingt. — damals gingen auch über Wert und Umwert des Papiergeldes die irrigen Anschauungen unwidersprochen durch. Zwar hat sich inzwischen die Erregung bereits abgeflaut, trotzdem sei jeder Leser nochmals auf folgendes aufmerksam gemacht: Papiergeldumlauf gerade in Kriegszeiten ist das beste Mittel eines Staates, sich solvent und zahlungsfähig zu erhalten. Staat und Banken verfügen über den gleichen Betrag in Gold und Silber, den sie in Papiergeld im Umlauf haben und werden sich in Kriegszeiten unbedingt halten, dieses Metall aus den Händen zu geben. Denn hiermit ist die Gefahr eines Verlustes des gemünzten Goldes an das Ausland verbunden. Solche liegt jedoch auch vor, wenn in Kriegszeiten unvernünftiger Weise Zahlung in Gold und Silber verlangt wird und Papier eine Zurückweisung erfährt. Denn Großhandel und Zwischenhandel sind zum Teil international, und das im Kleinverlauf eingenommene Metallgeld wandert bei Ertrag der verkauften Waren durch diese Instanzen weiter und gelangt so in die Hände des Auslandes. Ist jedoch ein Staat seines gemünzten Geldes beraubt, so bedeutet das seinen wirtschaftlichen Ruin und damit auch denjenigen seiner Staatsbürger. Handels- und Geschäftsteile schädigen sich somit selbst am meisten, wenn sie den glatten Umlauf des Papiergeldes schädigen, denn dieser allein ist im Stande, uns die dauernde Aufspeicherung eines genügend hohen Goldbestandes in den Tresoren des Staates und der Banken zu sichern und damit Staat und Volk vor dem wirtschaftlichen Untergang zu schützen. Daß der Staat sein Papiergeld jemals selbst entwerten könnte, ist eine alberne Fabel.

— Beruhigung der Sparer. Der Sparverkehr scheint wieder in normale Bahnen gekommen zu sein. Bei

der Nassauischen Sparkasse in Wiesbaden sind in den letzten beiden Tagen die neuen Einzahlungen so groß gewesen, daß sie die Rückzahlungen überstiegen.

— Es wird bekannt, daß durch den Krieg bestehende Verträge grundsätzlich nicht berührt werden. Warenbestellungen erhalten ihre Gültigkeit und einseitige Aufhebungen sind unzulässig.

— (Pflanz Gemüse!) Wir sind in Kriegszeiten, und es heißt Vorsorge zu treffen für die kommende Lebensmittellieferung. Es sollte daher jeder, der ein Stück Land hat, dieses zum Anbau von solchen Gemüsen ausnützen, die, wenn sie bald ausgesät, noch einen Ertrag bringen. Es sind dies Winterspinat, Feldsalat oder Röhren, Karotten, weiße Rüben, Grünkohl, und Winterfahat. Daß unsere Landwirtschaft durch reichlichen Anbau von Stoppelkräutern der Futtererzeugung entgegen arbeiten wird, soweit die nötigen Hände hierzu reichen, ist als sicher anzunehmen.

— Herborn, 7. Aug. In der Stadtverordneten-sitzung am Dienstag abend wurde folgenden Magistratsbeschlüssen einstimmig zugestimmt: 1. Die Tausendjahrfeier der Stadt wird mit Rücksicht auf die ersten Zeiten bis auf weiteres verschoben; 2. an dem Schulneubau werden nur die in Angriff genommenen Arbeiten ausgeführt, alles andere bleibt vorläufig liegen; 3. die Organisation der Verteilung und Ausgabe von Viebesgaben ist geregelt; 4. zur Prüfung und Entgegennahme von Unterstützungsanträgen ist ein besonderer Ausschuss gebildet.

— Erdbach, 7. August. (Bürgermeisterwahl.) Bei der heute stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Eppigshausen der seitherige Bürgermeister-Stellvertreter Ernst Hofmann einstimmig zum Bürgermeister gewählt.

— Oberndorf, 7. August. Die Bewachung des Tunnels zwischen Harrenrod und Oberndorf wird von unsern Bürgern mit lobenswerter Eifer besorgt. Ein jeder freut sich auf diese Weise auch dem Vaterland dienen zu können.

— Für die Familien seiner zu den Fahnen eingerückten Bergleute hat Herr Kommerzienrat Grün 5000 M. gestiftet. Er darf des heißen Dankes Aller versichert sein.

— Frankfurt, 7. August. Am Donnerstag nachmittag hatte ein Mann, der in Bonames zum Bahnschuh mit einem Gewehr ausgerüstet war, daselbe im Bahnhofsgelände abgestellt und sich einen Augenblick entfernt. Ein Kind, das vorüberging, stieß an das Gewehr, wodurch ein Schuß losging, der die 28-jährige Frau Degenhard aus Preungesheim in die Brust traf und auf der Stelle tötete.

— Auf einer rechtsrheinischen Station erhielt der Führer eines Militärtransportes eine Schachtel mit Pastillen, die zur Erfrischung dienen sollten. Nichts ahnend nahm der Besenke ein paar davon, gab auch den Uebrigen ab und alle wurden krank. Wahrscheinlich waren die Pastillen vergiftet. Der erbärmliche Spender blieb lt. Zeff. Gen. Anz. unentdeckt.

— Im Frankfurter Hauptbahnhofe treffen täglich aus Frankreich von Belgien ausgewiesene Deutsche, von denen die meisten völlig mittellos sind, ein. Nicht einmal soviel Zeit ist ihnen gelassen worden, um ihr Sparfahrguthaben abzuheben. Ohne Geld, ohne jegliche Lebensmittel hat man die Leute in Eisenbahnwagen gepfercht und bis zur Grenze geschafft; teils wurden sie noch mißhandelt, ehe sie den Eisenbahnwagen erreichten. Im Hauptbahnhof werden die Ausgewiesenen zunächst unentgeltlich verpflegt und dann weiter befördert.

Vermischtes.

— Die königliche Münze in Berlin arbeitet Tag und Nacht an der Ausprägung von Silbergeld. Auch die Münze in München ist damit voll beschäftigt. Wie verlautet, sollen die in der Münze tätigen Arbeiter vorläufig von der Militärpflicht befreit werden. Es ist beabsichtigt, 120 Millionen M. für den Silberkriegsgeld auszugeben, dann den Satz von Silbergeld pro Kopf der Bevölkerung von M. 17 auf M. 20 zu erhöhen, wozu weitere 200 Mill. Silberprägungen nötig werden. Gold- und Scheidemünzen-Prägung sind vorläufig eingestellt.

— Die deutsche Ernährung ist, wie die Bayerische Staatszeitung schreibt, gesichert. Die diesjährige Ernte übersteigt den Bedarf vielleicht in reichlichem Maße. An Getreide verbleiben nach der Aussaat noch 24 Doppelzentner pro Kopf der Bevölkerung. Die diesjährige Kartoffelernte wird die 54 Millionen Tonnen des Vorjahres noch übersteigen und zusammen mit der Heuernte und den noch vorhandenen Futtermitteln und der voraussichtlich reichen Nebenernte vollkommen ausreichen.

— Vom siebenten Mobilisierungstage, dem 8. August, einschließlich, stehen zur Versorgung großer Städte mit Lebensmitteln sich täglich zu gleicher Zeit wiederkehrende Züge im Militärfahrplan zur Verfügung. Die Zugverbindungen werden durch die Linienkommandanturen in der Presse veröffentlicht und an den Bahnhöfen angeschlagen. Interessenten haben sich um Auskunft wegen Bereitstellung von Wagenmaterial an die Handels- und Landwirtschaftskammern zu wenden.

— Und endlich kommen auch deutsche Namen zu Ehren! Das „Palais de Danse“ in der Berliner Behrenstraße hat schleunigst sein französisches Firmenbild heruntergeholt. Auch das „Englische Cafee“ am Kurfürstendamm entfernte das Wort „Englisch“ in seinem Firmenbild. Ebenso änderte das Piccadilly-Cafee am Potsdamer Platz seinen Namen in „Deutsches Cafee“ um.

Erntehilfe.

— An die Herren Bürgermeister! Unter Hinweis auf unseren Aufruf an die deutsche Jugend haben wir zu einer zweckmäßigen Zuteilung der sich meldenden jungen Arbeitskräfte die erforderlichen Einrichtungen getroffen und erlauben hierdurch die Herren Bürgermeister, uns bei der Verteilung der jungen Leute nach Möglichkeit beizustehen.

Zu diesem Zweck eruchen wir die Herren Bürgermeister, die Landwirte ihrer Gemeinde auf die Möglichkeit der Einstellung junger Leute als Erntehelfer durch ortsübliche Bekanntmachung hinzuweisen und eine Liste derjenigen Landwirte aufzustellen, die Erntehelfer zu haben wünschen. Diese Listen sind sodann mit tünlichster Beschleunigung an das Bureau der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden, Rheinstraße 92, einzusenden. Die Meldungen werden je nach ihrem Eingang und je nach der Zahl der vorliegenden Anmeldungen berücksichtigt.

Die Zuteilung der Erntehelfer erfolgt nicht an die einzelnen Landwirte, sondern an die Bürgermeisterämter und wir ersuchen die Herren Bürgermeister, die Zuteilung sobald auf die einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe vorzunehmen.

Die Erntehelfer werden eine Legitimation bei sich führen. Sofern es möglich ist, sollen die Helfer in gemeinschaftlichen Quartieren (Schulen usw.) untergebracht werden. Wenn dies nicht möglich ist, wollen die Herren Bürgermeister darauf achten, daß bei der Unterbringung der Helfer die bei folgenden Bestimmungen eingehalten werden.

Bestimmungen für die Beschäftigung jugendlicher Erntehelfer.

1. Den Erntehelfern muß, sofern sie nicht in gemeinschaftlichen Quartieren untergebracht werden, ein gesunder, sauberer und nicht zu kleiner Schlafraum mit einem einfachen, aber guten Lager angewiesen werden. Es ist je nach der Größe des Raumes zulässig, mehrere Erntehelfer in einen Raum zu legen. Dagegen soll der Aufenthalt anderer Personen in dem gleichen Schlafraum nach Möglichkeit vermieden werden.
 2. Die Landwirtschaftskammer erwartet, daß die Verpflegung der freiwillig kommenden Helfer eine nach jeder Richtung hin gute und einwandfreie sein wird. Alkohol in irgend welcher Form darf unter keinen Umständen verabreicht werden. Es wird empfohlen, den Erntehelfern zur Befriedigung des Durstes in erster Linie Milch, Kaffee, frisches Obst, Fruchtsäfte und dergl. zu geben.
 3. Eine Entschädigung für die Arbeitsleistung wird von den Erntehelfern nicht beansprucht.
 4. Zur Krankenversicherung brauchen die Erntehelfer nicht angemeldet zu werden. Ebenfalls müssen für sie Versicherungsmarken gestellt werden. Gegen Unfallschäden werden die Helfer nach Möglichkeit versichert.
- Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden: **Bartmann-Lübke.**

Türmerlied.

Wachet auf! ruft euch die Stimme
Des Wächters von der hohen Fenne,
Wach auf, du weites, deutsches Land!
Die ihr an der Donau hauset,
Und wo der Rhein durch Felsen brauset,
Und wo sich türmt der Düne Sand!
Habt Wacht am Heimatsherd,
In treuer Hand das Schwert,
Jede Stunde!
Zu scharfem Streit macht euch bereit!
Der Tag des Kampfes ist nicht weit.
Hört ihr's dumpf im Osten klingen?
Er möcht euch gar zu gern verschlingen,
Der Geier, der nach Beute kreist.
Hört im Westen ihr die Schlange?
Sie möchte mit Sirenenlange
Bergiften euch den frommen Geist.
Schon naht des Geiers Flug,
Schon birgt die Schlange Flug
Sich zum Sprunge:
Drum haltet Wacht um Mitternacht
Und weht die Schwerter für die Schlacht!
Reinigt euch in Gebeten,
Auf daß ihr vor den Herrn könnt treten,
Wenn er um euer Werk euch fragt.
Keusch im Lieben, fest im Glauben,
Lahet euch den treuen Mut nicht rauben,
Seid einig, da die Stunde schlägt!
Das Kreuz sei eure Zier,
Euer Helmbusch und Panier
In den Schlachten.
Wer in dem Feld zu Gott sich hält,
Der hat allein sich wohl gestellt.
Steh herab vom Himmel droben,
Herr, den der Engel Jungen loben,
Sei gnädig unserm deutschen Land!
Donnernd aus der Feuerwolke
Sprich zu den Fürsten, sprich zum Volke,
Und lehr uns stark sein Hand in Hand!
Sei du uns Fels und Burg,
Du führst uns wohl hindurch.
Halleluja!
Denn dein ist heut
Und alle Zeit
Das Reich, die Kraft, die Herrlichkeit.
Emanuel Geibel.

Eingesandt.

Wir Zurückbleibenden haben nunmehr die dringende Pflicht, die Aiden, die die hinausziehenden Vaterlandsverteidiger hinterlassen, nach besten Kräften auszufüllen. Vor allem gilt es, die heuer so gut geratene Ernte rechtzeitig unter Dach und Fach zu bringen. Denn Not und Feuerung, Hunger und Pestilenz waren schon oftmals die schrecklichen Begleiter eines Krieges, denen mehr Menschenleben zum Opfer fielen als den Kugeln der Feinde. Deshalb liegt die Vergütung unserer Feldfrüchte in jedermanns Interesse. Hier müssen alle überflüssigen Kräfte zugreifen. Auch die Herbstausfaat darf nicht unterbleiben. Sich in solcher Weise nützlich machen, ist besser als am hellen Tage stundenlang auf der Straße stehen und unwahre Kriegsnachrichten verbreiten. Was von der Landwirtschaft gesagt ist, gilt ebenfalls von der Industrie. Auch hier muß alles aufgeboten werden, damit sie infolge des Krieges ihre Stellung auf dem Weltmarkt nicht verliert. Also, „arbeiten und nicht verzweifeln“ heißt die Lösung, denn wir haben keine Zeit, müßig zu sein.

Weiterveranschlagung für Sonntag, den 9. Aug.: Bleisach heiter, ohne erhebliche Regenfälle, tagsüber etwas wärmer als heute.
Für die Redaktion verantwortlich: **Ernst Weidenbach.**

Deute morgen 7 Uhr nahm der Herr un're liebe Mutter nach längerer Krankheit im letzten Glauben an ihren Velland zu sich in die Herrlichkeit.

Die trauernden Kinder.
Herr. Pittmann.
Emilie Gail reb. Pittmann.
Adolf Pittmann.

In deren Auftrag **Carl Stoll.**
Dillenburg, den 8. August 1914.

Die Verdiana findet so Gott will Montag, den 10. d. Mts., nach 5 Uhr von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes aus statt.

Aufruf.

Für die hier in Dillenburg zu verpflegenden Verwundeten und Kriegsfranken wird in der hiesigen Amtsapothek eine **Sammelstelle** für Konserven, Bechpräparate, eingemachte Früchte, Marmelade, Honig, Nests und Zwieback, Kaffee, Tee, Schokolade usw. errichtet. Vorgenannte Lebensmittel sind an Herrn Apotheker Dr. Rittershausen hier selbst zu senden. Auch Geldspenden zur Beschaffung solcher Lebensmittel werden gerne entgegengenommen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß leicht verderbliche Lebens- und Genussmittel nicht angenommen werden können.

Der Verpflegungs-Ausschuß für Verwundete und Kriegsfranke.

Frau Delan Eichhoff, Bankvorstand Gail, Bürgermeister Gierlich, Professor Koll, Apotheker Dr. Rittershausen, Frau Sanitätsrat Dr. Mühl, Frau Landrat v. Ziegewitz, Landrat v. Ziegewitz.

Die hiesige **Abdeckerstelle** soll neu besetzt werden. Die Anstellung erfolgt durch Privatdienstvertrag, der im Entwurf auf dem Rathause - Zimmer 5 - eingesehen werden kann. Bewerbungen sind bis zum 13. d. Mts. an uns einzufenden.
Dillenburg, den 6. August 1914.
Der Magistrat.

Die **Kriegsaushebung** der Militärpflichtigen aus der Stadtgemeinde Dillenburg findet am **Dienstag, den 11. August 1914, vormittags 7 Uhr, im Saale des Wirtes Wilhelm Thier** hier selbst statt.

Es haben in diesem Termine alle diejenigen Militärpflichtigen, die noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben einschließlich derjenigen, welche sich im Besitze des Berechtigungscheines zum „Einfährig-Freiwilligen-Dienst“ befinden, und vorläufig zurückgestellt sind zu erscheinen.

Besreit vom Erscheinen sind diejenigen Militärpflichtigen, welche beim letzten Ober-Erlassgeschäft für tauglich befunden worden sind und einen Urlaubspass in Händen haben. Ferner alle diejenigen, welche der Ersatz-Kategorie oder dem Landsturm überwiesen, oder als dauernd untauglich ausgemustert worden sind.

Die Militärpflichtigen haben bei der Bestellung ihre Musterungsausweise oder die Berechtigungscheine zum einjährig-freiwilligen Dienst mitzubringen.

Dillenburg, den 7. August 1914.

Die **Polizei-Verwaltung.**
Der Bürgermeister: **Gierlich.**

Bekanntmachung.

Landsturm.

Vom 8. bis 12. (9. bis 13. August) **Mobilmachungstage** haben sich alle nicht militärisch ausgebildeten Mannschaften zur Stammrolle anzumelden.

Bei der Meldung sind mitzubringen Landsturmschein, Erlassreferenz oder, wenn der Meldepflichtige nicht in dem Besitze ist, andere behördliche Ausweisepapiere. Als solche gelten Geburtschein, Taufschein, Vertragsurkunde, Heimatchein, Invalidenkarte usw. Wer die Meldung zu dem festgesetzten Termin versäumt, hat eine Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren Gefängnis zu erwarten. Meldepflichtig sind alle Landsturmlente vom 20. bis 39. Lebensjahr, die nicht militärisch ausgebildet sind.

Dillenburg, den 7. August 1914.

Die **Polizei-Verwaltung.**
Der Bürgermeister: **Gierlich.**

Vaterländischer Frauen-Verein für Haiger und Umgebung.

Alle diejenigen Frauen und Jungfrauen, die als Helferinnen ausgebildet werden wollen, werden gebeten, sich baldigst bei Herrn **Dr. med. Schneider** in Haiger zu melden.
Der Vorstand.

E. Magnus, Kerborn

offeriert **Pianinos** aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigen Zahlungsbedingungen. Gezahlte Miete wird bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafte Bezugsquelle für **Harmoniums** sowie **sämtliche Musikinstrumente.**

Landwirte

düngt eure Winterjaaten im Herbst bei der Bestellung auch mit dem bewährten

schwefelsauren Ammoniak

dem bestgeeigneten Stickstoffdüngemittel für die Herbstdüngung.

Eine mäßige Gabe von 20-30 Pfund pro Morgen, welche auf die rauhe Furche zu streuen und mit einzueggen ist, wird vollständig ausgenutzt und macht sich reichlich bezahlt. Die Saat wird **gekräftigt** und **bestockt sich gut** und ist infolgedessen **widerstandsfähiger** gegen tierische und pflanzliche Schädlinge, **widersteht** der Auswinterung **besser** und bringt bedeutend **höhere Erträge.**

Schwefelsaures Ammoniak ist überall zu haben. Der Preis ist so gestellt, daß die **Stickstoffeinhalt** im schwefel. Ammoniak **erheblich billiger** ist als im Chilesalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung an den einzelnen Kulturpflanzen, auch besondere Schriften über die Herbstdüngung der Winterjaaten, sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschaftsangelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle
der **Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. u. b. S.**
in
Coblenz-Chrenbreitstein, Mühlental 1.

In unser Handelsregister Abteilung B ist heute zu Nummer 6 bei der Firma **Siegen-Lothringer Werke** vormals **S. Fölzer Söhne** in Siegen, Zweigniederlassung **Agnesen-Hütte** bei Haiger, eingetragen worden:

„Ludwig Will ist infolge Todes aus dem Vorstand ausgeschieden und an seine Stelle **Wilhelm Herrmann** zum Vorhabe bestellt.“

Ferner: „Die hiesige Zweigniederlassung ist aufgehoben.“

Dillenburg, den 6. August 1914.
Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute unter Nummer 29 bei der Firma **A. Wächter** in Dillenburg eingetragen worden:

„Der Frau **Toni Gehring** geborenen **Wächter** in Dillenburg ist **Prokura** erteilt.“

Dillenburg, den 6. August 1914.
Königliches Amtsgericht.

Königl. Gymnasium.

Sämtliche Schüler, die in Dillenburg und Umgebung wohnen, haben sich

Montag, den 10. d. Mts., um 9 Uhr im Gymnasium einzufinden.

Dr. Endemann.

Es wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß Herr Kaufmann **C. A. Schultheis** auch die Vertretung des **Kirchenrechnungsrats** Jung bis auf weiteres übernommen hat.
Dillenburg, den 7. August 1914.

Der **Kirchenvorstand**
i. B.: **Fremdt, L. Barner.**

Wilhelm Klönk, Haiger, Färberei und chem. Waschanstalt

für Herren- und Damen-Garderoben, Uniformen, Möbelstoffe, Portieren, Stickereien, Teppiche.

Montags zum Färben Gebrachtes, kann Samstag abgeholt werden.

Siliges zum Reinigen in 1 bis 2 Tagen.

Gardinen-Wäscherei werden durch Spannung und Appretur wie Neu hergestellt.

Eine vorzügliche Einrichtung setzt mich in den Stand, alle Austräge schnell und bestens auszuführen.

Man verlange überall den

gebrannten Kaffee „Sirocco“

aus der

Limburger Sirocco-Rösterei

weicher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und große Preiswürdigkeit auszeichnet.

Erhältlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketten mit Schutzmarke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Gewerkschaft Weiler I.

Braunkohlengruben **Ludwig Haas & Blücher I-IV,**

Langenanbach

bringt ihre

Braunkohlen

für Haus- und Industriebrand in empfehlende Erinnerung. **Ausgetrocknete Kohlen** in prima großen Stücken und auch **gebroschene Kohlen** sind auf Lager.

Bei Abschlußlieferungen tritt Preisermäßigung ein.

Bei Husten

Katarrh, Verschleimung sind **„Karel“** Pul. 30 A die besten Cufalypus Menthol-Bombon. Auch **Handlung** 30 u 50 A ist altbewährt. Allein echt: **Amts-Apothek.**

Krieger-Verein.

Mittwoch, den 12. Aug. abds. 8^{1/2} U.: außerordentliche **General-Versammlung.**

Tagesordnung:

1. Unterrichtung der Familien eingezogener Kameraden.
2. Einschränkung der Ausgaben bei Beerdigungen.
3. Bericht des Vorstandes.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden sämtlichen Mitgliedern gebeten zu erscheinen.

Der Vorstand.

Rosig weisse, sammetweiche Haut, erzeugt durch **Bernhardt's Rosen- u. Silienmilch**, ist die beste Empfehlung. Beseitigt Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröte und Sommerflocken. **3 Glas M. 1.50.**

Zu haben bei: **107**
Ernst Pleh Nachf.

Kirchliche Nachricht.

Sorbora.

Donnerstag, den 9. August

Vorm. 9^{1/2} Uhr:

Herr **Wf. Conrad.**

Christenlehre für die männl. Jugend der 1., 2. u. 3. Klasse.

1 Uhr: **Andersgottesdienst.**

Abends 8 Uhr:

Herr **Wf. Conrad.**

Burg:

11 Uhr: **Andersgottesdienst.**

Herr **Wf. Conrad.**

Herr **Wf. Conrad.**

Herr **Wf. Conrad.**

Wöchentlich abends 9 Uhr mit Ausnahme des Samstag wird Andacht in der Kirche gehalten.
Lauten und Trauungen:
Herr **Wf. Conrad.**